

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortswerte M. 1.50, außerhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Heftes kosten 5 Pf. Bestellungen werden durch den Postamt, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Gegründet 1877.



Die 10seitige Seite über deren Raum 10 Zeilen. Die Reklamensätze über deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen unversänderter Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Zustellung und Anzeigen in der Nacht der Nacht. Preis 11.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-M.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 75

Druck und Verlag in Altensteig.

Freitag, den 30. März.

Amtsblatt für Pfalzgräfenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. März. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafter Beschuss zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhält.

In einem gestern vor Tagesanbruch sich entzündenden Gefecht bei Croisilles und Croisil-St. Mein (nördlich von Dapenne) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Verluste unserer Sicherungen 1 Offizier und 54 Mann als Gefangene.

In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entrissenen Gräben verlustreich fehl.

Auf dem linken Maasufer bereitete gestern unser Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vorkordende französische Vorstöße; heute morgen scheiterte ein auf breiter Front vorbereiteter Angriff im Feuer, an einer Stelle durch Gegenstoß.

Ostlich von Verdun schossen unsere Flieger drei Fesselballons ab. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Abbruch gebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Belarusschen Raube.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Durch heftigen Beschuss nördlich der neuen Front, zwischen Lens und Arras, suchten die Engländer wieder die Aufmerksamkeit von ihrer Frontstellung zwischen Amiens und Somme abzuziehen. Das Heranziehen der Truppen geschieht, wie schon bemerkt, ziemlich langsam, weil die größten Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind. Die Vorhut auf der einen und die Nachhut auf der andern Seite liefern sich beständig Gefechte, mit dem fast immer gleich bleibenden Ergebnis, daß die Deutschen sich langsam um ein kleines Stück zurückziehen, gelegentlich auch einen unvermuteten Vorstoß machen, während auf der andern Seite der Feind ebenso langsam vorrückt, aber immer unter sehr beträchtlichen Verlusten. In der Champagne, südlich von Ripont wurde lebhaft gekämpft, als die Franzosen den vergeblichen Versuch machten, die am Mittelwoch verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Links der Maas beabsichtigten die Franzosen am Südbahnhof der Höhe 304 einen umfassenden Angriff, der aber unter kräftiger Artilleriefeuer und in scharfem Gegenstoß scheiterte.

Im Siebenbürgischen Randgebirge wurde die Frontlinie durch einen neuerlichen Sturmangriff galizischer Regimenter zwischen Gjobanos und Sultate unterbrochen, der die Solhontarhöhe in ihre Hände brachte und dadurch den durch die Eroberung des Magyarsbrückens erzielten Erfolg bedeutend erweiterte. Die Solhontarhöhe ragte als Schlüssel des russischen Verteidigungssystems westwärts vor und gestattete dem Gegner, im Gjobanosgebiet eine rege Tätigkeit zu entfalten. Nach der Eroberung dieses Berges wurde die ganze begleitende Höhenlinie den Russen entrissen, was eine ausgezeichnete, gegenseitig flankierende Feuerstellung möglich machte. Der Einbruch erfolgte in 2 Kilometer Breite. Sturmtruppen drangen 1/2 Kilometer tief in das feindliche Grabensystem ein und nahmen den ganzen Stützpunkt in Besitz. Ein Gegenangriff kam im Sperrfeuer nicht zur Entwicklung.

Ueber die Erfüllung von Labusch und Kogorna bei Baranowitschi (Wolhynien) am 26. März berichtet Wilhelm Hegeler dem „D. T. Blatt“: Ein voller Erfolg, der glücklicherweise mit ganz geringen Verlusten auf unserer Seite erkämpft wurde, hat uns seit mehreren Wochen vorbereiteter Angriff südlich von Baranowitschi gebracht. Die letzten Anzeichen an der feindlichen Front deuteten darauf hin, daß der Russe Baranowitschi, den wichtigen Knotenpunkt mehrerer Bahnlinien, zu einem Hauptziel seiner Frühjahrsangriffe ma-

nen würde. Unsere Stellung zieht sich vom Schnittpunkt der Bahnstrecke Baranowitschi—Nowno bei Sarschische erst in nördlicher, dann in schwach nordöstlicher Richtung hin, läßt die vom Erdboden so gut wie verschwundenen Dörfer Labusch und Kogorna in der Hand des Gegners, um dann etwa 600 Meter scharf nach Osten vorzuspringen, worauf sie einen spitzen Winkel, die berühmte Nase, bildend, wieder nach Nordwesten zurückbiegt und bei dem ebenfalls zerstörten Dorf Daxowo sich dem Befestiger der Schtschura nähert. Die Russen hatten den Halbrund der Schtschura nördlich von Labusch, die dort einen Bogen nach Osten bildet, zu einer Art Brückenkopf ausgebaut. Sie hatten einen befestigten Graben hinter und einer zweiten unserer Sicht entzogenen vor der Schtschura gezogen. Außerdem hatten sie ein ganzes Reg. von Waben- und unterirdischen Gräben vorgetrieben. Namentlich an der Nase herrschte ein immer heftiger werdender Mörserkrieg, der allerdings für den Russen noch verlustreicher als für uns verlief.

Eine Verbesserung unserer Stellung war dringend geboten. Man beschloß, die Russen nördlich von Labusch aus dem Schtschuraknie auf das jenseitige Ufer zurückzutreiben und unsere Stellung so weit vorzulegen, daß ein erneutes Einrücken des Feindes in dem Sumpfgelände unmöglich wurde. Die Angriffsbreite betrug 2500 Meter, die Tiefe an seiner tiefsten Stelle 700 Meter. Außerdem bestand die Absicht, die russische Feldwache bei Daxowo auszuheben und von uns zu besetzen. Daß die Feinde keine Ahnung von dem bevorstehenden hatten, bewies der Umstand, daß sie gerade für gestern in Lumaishi die Bereidigung der Soldaten auf die neue Regierung fertiggestellt hatten. Es war ein glücklicher Zufall, daß auch dieser Ort, wo man ein Stabsquartier vermutete, mit unter Feuer genommen wurde. Pünktlich um 2 Uhr begann die Artillerie die hauptsächlichsten Artilleriestellungen des Feindes bei Podjelze, Kogorn und im Russenwald mit Gasgranaten zu beschießen. Eine halbe Stunde später begann das Feuer der Mörser. Die feindliche Artillerie antwortete nur schwach, ein Zeichen, daß sie durch unsere Gasgranaten niedergehalten wurde. Aus dem Russenwald sah man scharenweise die Russen entfliehen. In dem blendend blauen Himmel ging ein feindlicher Fesselballon hoch. Einer unserer Flieger näherte sich ihm in hohem Fluge. Da sah man die Spitze des Ballons aufblähen, der Fesselballon war abgestürzt, von den Schüssen des feindlichen Fliegers getroffen.

Schwere Rauchwolken wälzten sich über die russischen Stellungen. Kurz vor vier ging ein zweiter russischer Fesselballon hoch, aber auch ihn traf das Feuer eines tapferen Fliegers. Ganz in der Ferne sprangten Reiter verwirrt und scheinbar ratlos auf dem blendenden Schnee hin und her. Endlich sah man unsere Soldaten mit den Stahlhelmen aus den Gräben aufstehen. Es waren die Stoßtruppen, denen die erste Welle der Infanterie und Pioniere folgte. Sie glitten und sprangten dahin und waren, kaum aufgestanden, in den Rauchschwaden verschwunden. Wenige Minuten später kam auch schon die Meldung, daß Labusch genommen sei. Um 4 Uhr 15 Minuten war die Feldwache bei Daxowo geräumt. Eine Viertelstunde später war die ganze erstrittene Stellung in der Hand der schlesischen Landwehr, die, in zahlreichen Kämpfen bewährt, den 26. März einen neuen Ehrentag nennen darf.

Nach vorläufiger Zählung beträgt die Zahl der Gefangenen 250, die Beute 7 Mörser, 4 Maschinengewehre. Die blutigen Verluste der Russen sind ganz besonders schwer.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über alle wichtigen Ereignisse und einschneidenden Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

Aus den Tannen.

Bestellungen für das mit dem 1. April beginnende neue Bezugsjahr müssen sofort gemacht werden!

Admiral von Capelle über den Tauchbootkrieg.

Berlin, 29. März. Im Hauptausfluß des Reichstags machte heute der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle vertrauliche Ausführungen über den Tauchbootkrieg, aus denen erhellt, daß alle Erwartungen sich bisher in vollem Umfang erfüllt haben. Alle in den feindlichen und auch in einem Teil der neutralen Blätter enthaltenen Angaben über die Vernichtung von zahlreichen Tauchbooten seien erfinden. Die Verluste halten sich im Gegenteil an der unteren Grenze dessen, was die Marine vom Anfang an in ihre Berechnungen eingestellt hätte. Der Frontzuwachs an Tauchbooten übertraffe in den Monaten Februar und März die Verluste bei weitem. Für die Gesamtzahl der Boote läme die Zahl der verloren gegangenen Tauchboote überhaupt nicht in Betracht. Unsere Gegner machten allerdings die größten Aufstrengungen, der Tauchbootgefahr Herr zu werden. Wenn diese mit Neben im Parlament und Geschrei in den Zeitungen überwunden werden könnte, dann wäre sie allerdings schon überwunden. Auch der Monat März habe sich nach den bisherigen Meldungen sehr gut angefallen, trotzdem bereits jetzt überall im Sperrgebiet ein fühlbarer Rückgang der Schifffahrt eingetreten sei und die Tauchboote sehr viel weniger Schiffe antreffe. Letzteres sei in der Hauptsache dem Verhalten der Neutralen zuzuschreiben. Die Marine habe es sehr begrüßt, daß die neutrale Schifffahrt das Sperrgebiet weiche. Neutrale Schiffe zu versenken, sei für unsere Streitkräfte schmerzhaft, eine harte, aber unbedingte Notwendigkeit. Die Marine hoffe, daß ihre eindringliche Warnung, das Sperrgebiet zu meiden, in immer steigendem Maße in neutralen Schifffahrtskreisen Verständnis und Beachtung finden werde. Insete Feinde, vor allem England, versuchten mit allen Mitteln, mit Sprangan und Schilone, mit Forderungen und Verprechungen, mit Verheimlichungen und Verschleiern der Schiffverluste, mit falschen Angaben über versenkte deutsche Tauchboote die Neutralen zu bewegen, weiter die Fahrt nach England aufrechtzuerhalten und ihre Haut für sie zu Mark zu tragen. Am 22. Februar habe der englische Marineminister Carson im Parlament erklärt, niemals würde er sich dazu verstehen, Verluste zu verkündigen. Wenige Tage später aber habe er die Verödigung eingestellt. Der Grund liege klar auf der Hand. Wir könnten uns begnügen, die Tatsachen sprechen zu lassen. Die Neutralen hätten selbst zu entscheiden. Wir mühten und könnten künftig mit aller Ruhe ihren weiteren Entscheidungen entgegensehen. In der Marine sei alles davon durchdrungen, vom Flottenchef an, der mit seinen Streitkräften hinter den Tauchbooten stünde und ihnen Bewegensfreiheit und Ausdehnungsmöglichkeit sicherte, bis zum jüngsten Matrosen und Heizer, daß die übernommene Aufgabe auch bis zum siegreichen Ende durchgeführt würde.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 29. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Somme und Oise und südlich der Oise während der Nacht kein Ereignis zu melden. Heftigste Artillerietätigkeit auf beiden Seiten in der Gegend östlich des unteren Waldes von Comcy. Nördlich der Meuse machten wir weitere Fortschritte, ebenso im Abschnitt östlich von Reulle und Neuville und südlich von Margival, wo wir wichtige Stützpunkte nahmen. In der Gegend von Reulle unternahmen wir einen Handstreich östlich von La Neuville, bei dem wir Gefangene machten. In der Champagne nahm gestern gegen Ende des Tages und in der Nacht der Artilleriekampf heftigen Charakter an, besonders in der Gegend der Butte de Mesnil und der Wälder de Champagne.

Die Verlustliste in der „Aurore“ am 22. März enthält die Namen von 23 Offizieren und 1350 Mann.

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. März. Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat vor einigen Wochen endlich Inner-Sabbard Brakteile, die von ein- kurz vorher gesunkenen Schiffe stammten, gefunden. Eine Boje trug den Namen Mantel. (Mantel ist ein im Jahre 1914 von Stapel gelaufener Zerstörer von 1000 Tonnen.) Von den im Monat Februar versenkten 368 Han-



deckschiffen mit 781 000 Tonnen entsaßen 169 Schiffe mit 500 000 Tonnen auf England. Die Ladungen bestanden u. a. aus 49 000 T. Kriegsmaterial, 91 500 T. Kohle, 16 000 T. Öl und Petroleum, 18 800 T. Salpeter, 4800 T. Eisen, 11 300 T. Erz, 550 T. Metall, 90 000 T. Getreide, 14 800 T. sonstige Lebensmittel, 8700 T. Viehfutter, 36 500 Kubikmeter Holz, 23 100 T. verschiedene Ladungen, ferner 300 Pferde und 3 Millionen Mark Gold.

## Neues vom Tage.

### Der Tauchbootsantrag im Herrenhaus.

**Berlin, 29. März.** Der Beratung des veräuß. Herrenhauses am Mittwoch lag der Antrag des Grafen Wilhelm von Dönhofs und 9 Genossen, darunter Dr. Fürst zu Salm-Horstmar, vor, wonach die Regierung aufgefordert wird, nimmere ohne Rücksicht auf irgendwelche Einflüsse durch die kraftvolle Anwendung aller Kampfsmittel einen ehrenvollen, die politische und wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes sichernden Frieden zu erstreben, der den gebrachten Opfern entspreche, nachdem zur Freude aller Patrioten der uneingeschränkte Tauchbootskrieg erklärt sei. Ein Abänderungsantrag v. Oldenburg-Jamuschau lautete:

„Das Herrenhaus gibt seiner Freude Ausdruck, daß der uneingeschränkte U-Bootskrieg eröffnet ist, weil nur durch die rücksichtslose, durch keinerlei Einflüsse abgeschwächte Durchführung desselben in Verbindung mit der kraftvollen Anwendung aller Kampfsmittel ein ehrenvoller, die politische und wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes sichernder Frieden erkämpft werden kann, der den gebrachten Opfern entspricht.“

Dieser Antrag wird u. a. unterstützt vom Großadmiral v. Koester, dem Grafen v. Mirbach-Sorquitten, dem Fürsten zu Salm-Horstmar und dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein (Bruder der Kaiserin) und Großadmiral von Tirpitz.

Vor der Sitzung traf die Regierung ein Abkommen mit den Antragstellern, daß von einer Besprechung im Hause Abstand genommen werde; die Regierung sei bereit, in einer Ausschussung Auskunft zu geben. Demgemäß beschloß das Haus, gemäß einem diesbezüglichen Antrag des Grafen Dönhofs, die Anträge einem besonderen Ausschuss von 21 Mitgliedern zu überweisen.

**Essen a. Rh., 29. März.** Der Landtagsabgeordnete für Rachen-Land, Gewerkschaftssekretär Hermann Imbusch, Essen-Vorbeck, ist, wie jetzt festgestellt wurde, am 7. Dezember 1914 bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Bisher hat man geglaubt, Imbusch sei in Gefangenschaft geraten.

### Protrationierung in Holland.

**Amsterdam, 29. März.** Der Ackerminister hat mit Rücksicht auf die unzulängliche überseeische Zufuhr von Weizen die Protrationierung eingeführt. Die Verordnung tritt am 2. April in Kraft.

**Stockholm, 29. März.** Der König besprach sich gestern mit Swarc, Eden, Branting, Trygger und Lindman.

### Französische Anleihe in Amerika.

**Newyork, 29. März.** (Reuter.) J. P. Morgan u. Co. teilen mit, daß eine neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollars zum Abschluß gebracht worden ist. Sie wird die Form von zweifährigen Notes zu einem Zinsfuß von 5 1/2 Prozent haben.

### Das Frauenstimmrecht in England.

**London, 29. März.** (Unterhaus.) Mit 341 gegen 62 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, die die von der Konferenz der Vertreter aller Parteien empfohlenen Maßnahmen gutheißt, die reich ebene Fra-

gen der Wahlreform und das Frauenstimmrecht befürworten.

### Der japanisch-amerikanische Vertrag.

**Berlin, 29. März.** Die japanische Zeitschrift „Dai Nippon“ teilt mit, daß die japanisch-amerikanischen Verhandlungen vor dem Abschluß stehen. Japan verzichtet danach auf die von ihm besetzten kleinen Südeisland-Inseln, die sich nahe an der Endstation des pazifischen Kabels befinden, hat aber Garantien verlangt und erhalten, daß diese Inseln keinesfalls mehr an Deutschland zurückfallen. Japan gibt seine Politik bezüglich des Stillen Ozeans auf und beschränkt sich darauf, sein politisches Schwergewicht der Regelung der ostasiatischen Verhältnisse zuzuwenden. Diese Vorteile hat Wilson auf Kosten Chinas und auf Kosten der Vereinigten Staaten in China erkaufte. Er hat Japans Vormachtstellung in Ostasien und besonders seine Sonderstellung in China anerkannt. Japan wird Kontinental beim Friedensschluß nicht herausgeben, auch Tjingtau nicht internationalisieren, wie es hieß, sondern seinen Anspruch auf ganz Schantung geltend machen und dieses Gebiet auch besetzen. Dadurch wird Japan die Möglichkeit erhalten, seinen direkten Einfluß bis Peking vorzutragen und dieses selbst wirksam militärisch zu bedrohen.

## Die Umwälzung in Rußland.

**Kopenhagen, 29. März.** Die Unruhen unter den Bauern nehmen an Umfang zu. Es geht bei ihnen das Gerücht, der Zar, der den Frieden wünsche, werde von einigen Kaufleuten gefangen gehalten, die hunderte von Millionen verdienten, indem sie auf den Schlachtfeldern das Blut der Bauern hinopfern.

### Es kommt vollends nicht mehr darauf an.

**Zürich, 29. März.** Wie die „Neuen Züricher Nachrichten“ berichten, deutet der „Manchester Guardian“ unbehelligt durch die Zensur, an, auch den englischen König könnte noch in diesem Kriege das Schicksal seines russischen Veters ereilen.

**London, 29. März.** Die Revolutionäre in Dordrecht haben nach der „Times“ eine eigene Miliz und eigene Regierung gebildet, die die Petersburger Regierung nicht anerkennt. In Petersburger Versammlungen werde gegen den Krieg gepöbel.

**Stockholm, 29. März.** Die neueren Nachrichten stimmen überein, daß die Verwirrung in Rußland zunimmt. Die Arbeiter haben durchgesetzt, daß sie Waffen tragen dürfen. Die Lebensmittel in Petersburg sind immer noch sehr knapp, dabei froht der Eisenbahnverkehr noch vielfach. Die Gesamtzahl der in Petersburg (Finland) getöteten Offiziere beträgt 230, darunter die Generale Devinin, Ripoin und Rosen und 2 Obersten. Viele Offiziere wurden im Meer ertränkt. Die auftrah erickten Soldaten sind für sofortige Einführung des Friedens.

**Amsterdam, 29. März.** Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Petersburg, daß die Kommission zur Umbildung des Heeres sich auf folgende drei Punkte als Grundlage für die Reformen geeinigt hat: 1. Abschaffung des Altersrechtes auf Ernennungen beim Oberkommando und im Generalstab, 2. freie Wahl der Subaltern-Offiziere durch ihre unmittelbaren Vorgesetzten, 3. persönliche Verantwortlichkeit der Vorgesetzten für die von ihnen gewählten Subalternen. — Anordnungen von Soldaten und Offizieren kommen täglich von den Fronten, um der Kriegskommission der Duma zu erklären, daß es der feste Wille ihrer Truppenabteilungen sei, den Krieg bis zum entscheidenden Sieg fortzusetzen. Englische Offiziere haben die Garnisonen von Jarosloje Selo und

die Kavallerieschule Nicolans besucht und ihre Auffassungen über die Reformierung der russischen Armeen nach dem Muster der inneren Organisation der englischen Armee mitgeteilt. Französische und italienische Offiziere haben in derselben Absicht verschiedene Regimenter besucht. — Der Präsident der Duma hat die Grundbesitzer und Bauern in einem Aufruf aufgefordert, alles verfügbare Land zu bestellen, damit der Bedarf des Heeres und des Landes gedeckt werden könne. — Die Mitglieder der früher regierenden Familie haben an die provisorische Regierung Briefe geschrieben, in denen sie sich mit der Entfaltung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch von seinen Thronrechten und seinem Wunsch, dem Vaterland zu dienen, einverstanden erklären und gleichzeitig mitteilen, daß sie sich den Auffassungen der provisorischen Regierung fügen würden.

**Kopenhagen, 29. März.** „Politiken“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß Mikuskow in seiner Note an die russischen Vertreter im Ausland eine feste Kriegswille Rußlands nur den Vertretern in den verbündeten Reichen, nicht aber in den neutralen Staaten übermitteln habe. Ein einflussreiches liberales Blatt, der „Dien“, das Kadettenorgan, setzt sich energisch für den Frieden ein. Zu englischen Blättern ließ man von der deutschen Absicht, eine Offensive gegen Petersburg einzuleiten, dadurch solle Rußland und daneben Frankreich und Italien zu weiteren Kämpfen aufgehet werden. Rußland brauche nach der Revolution den Frieden dringend zur Entwicklung. Dies passe dem „Engländer“ Northcliffe wenig, kein eine russische Republik könne den Engländern geradezu lästig werden. Es war ja immer Englands imperialistische Politik, das europäische Festland zu zerstückeln. Die 15jährige Arbeit Northcliffes würde durch einen Frieden, der nur Rußland zugute käme, vernichtet. Es sei zu hoffen, daß es England nicht gelingen werde, den Frieden zu verhindern und damit die Segnungen der russischen Revolution zu vernichten.

## Reichstag.

Berlin, 29. März.

(Schluß.)

Staatssekretär Graf Söderm: Ich bitte, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu lassen. Die Straßenbahn soll mit 8 Prozent statt 12 Prozent herangezogen werden, was einen Anstieg von 17 Millionen Mark bedeutet. Auch soll diese Besteuerung erst bei der Tarifherabsetzung eintreten. Den Verkehrsunternehmungen bleibt es unbenommen, die Steuer bei der neuen Tarifierung zu verteilen. Sobald die Münzanstalten dazu in der Lage sind, wird das auch wegen der Erhaltung der Postgebühren notwendige 1/2-Pennistück geprägt werden. In absehbarer Zeit wird an eine Revision dieser Vorlage nicht herangezogen werden.

Ministerialdirektor Franke: An eine grundlegende Tarifreform kann erst nach Friedensschluß herangetreten werden. Bei den Straßenbahnen darf ein Aufschlag genommen werden, der der Steuer entspricht.

Abg. Stolle (Soz. Arb.): Trotzdem die Arbeiterfahrkarten steuerfrei bleiben, werden die Arbeiter und die minderbemittelte Bevölkerung von der Steuer betroffen.

Abg. Reil (Soz.): Wie erwarten, daß die preussische Eisenbahnverwaltung im Kriege eine Tarifänderung nicht vornimmt. Die Automobilbuslinien müssen aus den gleichen Gründen steuerfrei bleiben, wie die elektrischen Schnellbahnen. Wir beantragen, Fahrten bis zu 60 Pfg. freizuhalten.

§ 1 wird unter Ablehnung der Anträge angenommen, ebenso § 2 (Steuerverkehr). § 3 enthält die von der Abgabe freigegebenen Fahrkarten. Bei der Abstimmung über den Antrag Mann (Freilassung der Fahrkarten bis zu 35 Pfg.) bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Der Antrag wird im Himmelsprung mit 119 gegen 118 Stimmen angenommen. Mit dieser Aenderung wird § 3 angenommen. Die nächsten Paragraphen werden unverändert angenommen. Zu § 31a (Produktionsstempel) empfiehlt Abg. Dr. Pfleger (F.) einen Kompromißantrag, der die Rückvergütung der Stempelsteuer vorsieht, soweit die Güter von der Eisenbahn zur Wasserbeförderung und von

## Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sah mit einem hohlerküllten Blick auf das junge Mädchen, welches totentblut dastand. Wie in einem ungeheuren Triumph hob er den Kopf.

„Ich bin der Herr!“ wiederholte er und schritt dann mit weiten Schritten davon.

„Haber sah ihm nach.“

„Wir werden leben!“ murmelte er. Auch er war bleich. Aber ein Zug unerwarteter Entschlossenheit lag auf seinem Gesicht.

13 Kapitel.

### Die flüchtenden Wasser.

Über dem Waldtal lag schwer und bleigrau der Himmel und sandte unerträglich ungeheure Wassermassen hernieder zur Erde. Es regnete in Strömen seit Tagen. Die Wiesen in der Ebene standen tief unter Wasser, und die Gebirgsbäche wandelten sich zu Strömen. Trotzdem war Felix von Nichtung in seinem geschlossenen Auto zum Direktor des Bahnbaues gefahren. In dem Kontor des Oberingenieurs sah er dem Herrn gegenüber.

Der Direktor schien verlegen und unschlüssig. „Es ist mir leid, Herr Baron“, sagte er. „Aber ich kann da wirklich schwer etwas machen. Ihr Vetter, der Ingenieur Nichtung, ist ganz außerordentlich besorgt und streng. Die Kündigung habe ich ihm, Ihren Wünschen entsprechend, übermittelt. Aber ich konnte es ihm nicht abtun, als er bat, noch bis zur Fertigstellung des Schienenwerkes hierbleiben zu dürfen. Das Schienenwerk wird noch seinen eigenen Angaben, Zeichnungen und Plänen gearbeitet. Es ist genial erdacht. Und es ist nun schon bald fertig. Der junge Mann hat eine Arbeitskraft, einen Fleiß.“

Die Augen des Barons leuchteten scharf auf, man sah es, trotz der Gläser.

„Ich möchte einmal diese Wasserscheide selbst sehen“, sagte er. Und trotz des strömenden Regens war er eine halbe Stunde später in Begleitung des Direktors an Ort

und Stelle, ließ sich erklären, aufsteige sorgsam auf jedes Wort. Er sah, daß die großen, in einem oberen Reservoir angesammelten Wassermassen durch eine außerordentlich sinnreiche Vorrichtung zurückgehalten wurden. Auf diese Art war eine Ueberflutung des Bahnlörpers ausgeschlossen. Der Direktor zeigte die einzelnen Hebel und Griffe. „Wie sicher das alles ist“, sagte er, „das ersieht man am besten daraus, daß Walter von Nichtung sich nicht im mindesten scheut, seinen Arbeitsplatz dort unten in die Arbeitshütte, die in der Talflucht eingebaut ist, zu verlegen. Er will hier aus nächster Nähe die Arbeiten beaufsichtigen. Nun ist allerdingst Tag und Nacht ein Posten bei dem Schleusenwerk. Denn jetzt, solange es noch nicht ganz fertig ist, wäre ein Mißbrauch immerhin möglich und könnte ein furchtbares Unglück herbeiführen.“

„Ein Unglück?“ wiederholte Felix von Nichtung. „Ja. Ein paar Griffe an den jetzt noch reichbar zu Hebeln und Schrauben, ein Zug an jenem Gitter — und das Wasser bricht mit vollster Gewalt herab. Jetzt in dieser Regenszeit ist doppelte Vorsicht vorzuziehen.“

„Es ist eigentlich eine furchtbare Gefahr für die Arbeitshütte“, warf Felix ein.

„Unsere Leute sind verlässlich, Herr Baron.“ Ein geringschichtiges Lächeln zwang um Nichtigings Mund, aber er sprach nicht. Und schweigsam blieb er auch während des Abends. Man sprach jetzt überhaupt sehr wenig im Schlosse. Wie ein schwerer Druck lag es auf allen.

Diga schien stets in ein grübelndes Nachdenken versunken, aus dem sie nur manchmal wie aus einem schweren Traume aufwachte. Die Vorbereitungen zur Hochzeit ließ sie geschehen, ohne irgendeinen näheren Anteil daran zu nehmen. Ihr einziges Interesse schenkte sie eigentlich auf ihren Verlobten zu richten, den sie unausgesprochen eunlich beobachtete. „Ich sprach mit niemandem ein Wort darüber, was sie nun dachte. Nur immer wieder wurde ihr dieses Antlitz. Die tiefen Augen lagen tief in den Höhlen. Sie litt, das sah man. Aber sie litt still.“

Seit Tagen regnete es heftig, unaufhörlich. Der starke Westwind trieb immer neue Wolkensberge heran, lärmte sie auf, bis sie sich lösten in endlosen Finnen. Der Wald, die Berge, alles lag in Nebel. In den großen Gemächern der alten Nichtungburg wurde es gar nicht hell.

Und diese graue, trübe Stimmung lag auch auf den Fenstern des Schlosses. Seit einiger Zeit schien sich zwischen dem alten und dem jungen Freiherrn auch eine Scheidewand anzuführen. Der Kreis studierte sich mit allen seinen Kräften, die Nichtungburg zu verlassen, um ganz in eine Anstalt zu übersiedeln. Er konnte den Grund für diese Maßregel absolut nicht einsehen. Noch weniger wollte er davon hören, Fesseln ganz zu entbehren.

„Daran kann überhaupt nie die Rede sein“, sagte er mit weit mehr Energie, als Felix ihm je zugetraut hätte. „Ich werde mich nie von Fesseln trennen, welche meiner Frau und mir so viel war. Nie! Ich bin nicht schwach genug, bin nicht oerschwenderlich, bin nicht anstehend krank. Weshalb kann ich nicht ruhig hier bleiben, wenn ich verheiratet seid? Ich habe mein eigenes, kleines Privatvermögen, das völlig unabhängig ist vom Majorat. Ihr werdet so immens reich, daß ihr ruhig darauf verzichten könnt. Fesseln soll bei mir hier bleiben. Sie hat so etwas Liebes, Sanftes, etwas, was mir wohl tut, das mich erinnert an dich, Felix, als du noch ein kleiner Bub warst. Freilich: Du hast dich sehr geändert.“

Der alte Mann seufzte. Felix lächelte spöttlich: „Sehr“, sagte er.

„Aber daran liegt ja nichts!“ fuhr der Freiherr begütigend fort. „Du bist dein eigener Herr. Mache, was du willst. Nur lasse mir Fesseln! Es ist mir immer, als gehörte sie am allermeisten zu mir.“

Felix unterbrach ihn.

„Wirst du auch noch so denken, wenn ich dir sage, daß dieses Rede, sagte Mädchen hinter unserem Rücken ein Verhältnis hat mit deinem Knecht Walter?“

„Ein Verhältnis?“

Der alte Herr und Diga hatten zugleich das Wort hervorgebracht. Diga war aufgestanden, zitternd an allen Gliedern. Sie hatte es ja längst gewußt, daß die beiden sich liebten. Aber es war doch alles so aussichtslos. Walter würde kaum den Mut finden, diese Liebeslei in Ernst zu verwandeln. Und solange dies nicht der Fall war, so lange lebte in Diga Seele trotz allem eine ganz leise, unabhäre Hoffnung. Vielleicht gelang es Walter durch einen Zufall noch, sich zu rechtfertigen. Vielleicht — vielleicht —

Fortsetzung folgt.

Es würde auf die Eisenbahn umgeladen werden. Der Antrag wird ohne Aussprache angenommen, ebenso der Rest der Vorlage. Es folgt die

**Kohlensteuer.**

Abg. Bock (Soz.) empfiehlt einen Antrag, der die Preis-erhöhung für Kohlen über den Stand vom 15. Februar 1917 namentlich für Hausbrandkohle steuerfrei lassen will.

Abg. Stöbe (Natl.): Wir werden der Steuer zustimmen, wie sie aus der Kommission gekommen ist. Wir hoffen, daß die Kohlensteuer nach der vorgezeichneten dreijährigen Geltungsdauer wieder verschwindet.

Abg. Hegler (Z.): Der sozialdemokratische Antrag, der den Gewinnen den Bezug der Hausbrandkohle auferlegen will, ist für uns unannehmbar. Den Kleinhandel wollen auch wir nicht ausschalten.

Abg. Gothein (F.V.): Die Kohlensteuer ließ sich nicht umgehen. Einen beträchtlichen Teil der Steuer trägt das Ausland. Auch England, außer Deutschland hat einseitige Kohlenausfuhr.

Abg. Widdgrube (Natl.): Die dreijährige Befristung des Gesetzes ist anzuerkennen. Wir hoffen, daß die finanziellen Verhältnisse des Reiches durch eine Kriegsschuldung bald besser werden. Nach dem Kriege muß eine grundlegende Steuerreform kommen.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Ich lehne die Kohlensteuer ab, was auch die sozialdemokratische Mehrheit tun möchte. Die §§ 1 bis 5 des Gesetzes werden angenommen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir werden unseren heute abgelehnten Antrag bei der dritten Lesung wieder einbringen und namentliche Abstimmung beantragen.

Berlin, 20. März.

**Erste Lesung des Nototats.**

Abg. Bernstein (Soz. Arb.): Wie den Haupttat, so lehnen wir auch den Notetat ab. Wir wollen dadurch die Ablehnung der Kriegspolitik der Regierung zum Ausdruck bringen.

In sofortiger zweiter und dritter Lesung wird sodann der Notetat angenommen. Dagegen stimmen nur die beiden soz. Fraktionen.

Dritte Beratung der Steuerentwürfe: Zuschlag für Kriegsteuern. Abg. Reil (Soz.): Dieser Steuer stimmen wir zu, ebenso der Vorlage zur Sicherung der Kriegsteuern, nicht aber der Verkehrs- und Kohlensteuer. Unsere Widerberatungen werden wir in der dritten Lesung durchzuführen suchen.

Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß zur Verkehrssteuer ein Kompromißantrag vorliege, der den Güterverkehr auf Straßenbahnen freilassen will, sofern die Straßenbahn an die Stelle des Expeditionsunternehmens tritt.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Dieser Resolution können wir zustimmen, nicht aber der Verkehrs- und Kohlensteuer. Der Zuschlag zur Kriegsteuern und die Sicherung der Kriegsteuern werden einstimmig angenommen.

Es folgt der Entwurf betr. Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs. Hierzu liegt ein Antrag vor, den Antrag Wamm auf Freilassung der Fahrkarten bis zu 35 Pfg. wieder zu freigeben.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Wir wünschen, daß die Grenze der Freilassung auf 50 Pfg. erhöht wird, werden aber zunächst für den Antrag Wamm stimmen.

In namentlicher Abstimmung stimmen 142 Abgeordnete für Aufrechterhaltung des Antrags Wamm, 150 dagegen; 17 enthalten sich der Abstimmung. Der Antrag Wamm ist somit wieder gestrichen.

Die Verkehrssteuer wird angenommen, ebenso die Resolution betreffend den Güterverkehr auf den Straßenbahnen. Es folgt die Kohlensteuer.

Hierzu liegt ein soz. Antrag vor auf Rückvergütung der Steuern auf die an Gemeinden geleistete Kohle. Der Antrag wird mit 181 gegen 138 Stimmen abgelehnt.

Die Kohlensteuer wird angenommen. In der Gesamtabstimmung wird das ganze Steuergesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Reichskasse, des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.

Hierzu beantragen die Sozialdemokraten Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung von Reformen zur politischen Neuordnung im Deutschen Reich. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt Vorlegung eines Gesetzes auf Einholung der Zustimmung des Reichstages beim Abschluß von Bündnissen sowie bei Kriegserklärungen und Friedensverträgen. Sie fordert ferner schleunigen Abschluß des Krieges ohne Annexion, Beseitigung des Wahlrechts unter Schaffung von Wahlrechtsvereinen, Herabsetzung des Wahlalters, Frauenwahlrecht, Sonntagswahlrecht.

Weiter beantragt die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft Beseitigung des einzelstaatlichen Wahlrechts, Aufhebung aller Ausnahmegeetze und Sicherstellung des Vereinsrechts. Die Nationalen beabsichtigen die Einsetzung eines 28 gliedrigen Verfassungskommissiones.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das Herrenhaus hat die Weiterberatung der Reichstagskommissionen beantragt und uns vorgeworfen, wir müßten uns in die Ecke drücken. Nichts ist unrichtiger. Wir haben uns begnügt, von den Maßnahmen Kenntnis zu nehmen. Das Herrenhaus möge vor seiner Tür klopfen und uns in Ruhe lassen. Der Reichskanzler hat im Abgeordnetenhaus gesagt, er wünsche eine Politik der Stärke nach Außen wie nach Innen. Auch wir wollen ein starkes junges Volk aus dem Kriege herausbringen. In begreifen ist, daß die Wahnmessung gegen die Polen befristet werden dürften. Bei anderen Feinden sehen wir, daß die meisten Länder ihre Selbstbestimmtheit verloren haben. Auch in Italien scheint sich die Revolution anzubahnen. Die Seizipere muß aufrechterhalten bleiben, auch wenn Amerika sich zum Kriege entschließen sollte. Denn werden unsere Truppen zu Wasser und zu Lande auch mit ihm fertig werden. (Stand) Die Wirksamkeit unserer Landwehr ist für England empfindlicher als man angenommen hat. Die Truppe der russischen Vorzüge ist noch nicht zu übersehen. Sollen wir uns jeder Einmischung

in innere Verhältnisse anderer Staaten enthalten. Das Bündnis mit Österreich-Ungarn ist für uns eine Lebensnotwendigkeit. Gesehnet, wer den Delsweg des Friedens zuerst erhebt. Wir haben diese Voraussetzung erfüllt.

Abg. Noske (Soz.): Unsere Feinde wollen ohne Sieg und Eroberung vom Frieden nichts wissen. Deutschland muß notgedrungen im Verteidigungskrieg ausharren. Wir wünschen daher, daß die neue Kriegsanleihe möglichst erfolgreich ausfalle. Die Herabsetzung des Ministerialdirektors Kirchner, wir ständen im ersten panischen Kriege, ist zu bedauern. Die Beziehungen zu China müssen möglichst bald wieder hergestellt werden. Die mexikanische Sache war kein Meisterstück des Auswärtigen Amtes. Auf die dauernde Eroberung Belgiens muß verzichtet werden. In Rußland ist das unheilbare Regierungssystem zusammengebrochen. Die neue Regierung will von Frieden nichts wissen und die englischen Minister waren voll Genugtuung darüber, daß die Russen weiter für sie sterben wollen. Ist die Stimmung in England wesentlich geändert, denn die russischen Massen verlangen den Frieden. Von amtlicher Seite muß betont werden, daß Deutschland sich nicht für die Wiedereröffnung des Parismus verwendet. Der Appell der russischen Sozialdemokraten in Kopenhagen hat hier nicht nachgedrückt werden dürfen. (Südt. hört.) Wir verlangen, daß alles getan wird, um mit Rußland zu einem baldigen, ehrenvollen, dauernden Frieden zu kommen. Das Kaiserwort: „Nicht treibt keine Eroberungslust“ muß Wahrheit bleiben. Unsere inneren Reformen müssen Schritt halten mit den Ereignissen in der Welt. Das Unrecht gegen die Polen muß sofort beseitigt werden. In Elb-Lothringen dürfen die dynastischen Rücksichten nicht mitsprechen. Wir wollen keine neuen Bundesstaaten, sondern ein festes Reich. Was heute an der Neuorientierung gemacht werden kann, muß sofort geschehen. Mit

in allen deutschen Bundesstaaten. Nichts schädigt uns mehr als eine uneingeschränkte Militärpolitik. Bedauerlich ist, daß der preuß. Landwirtschaftsminister im Abgeordnetenhaus gesagt hat, der Militarismus in seiner alten guten Bedeutung habe Preußen und Deutschland geschaffen. Die allgemeine Wehrpflicht und die Volkskraft haben Deutschland und Preußen groß gemacht. Kein Wort ist zu scharf, um einen Minister, der so den Feinden die Waffen in die Hand gibt, entgegenzutreten. Der Unterschied zwischen Landtag und Reichstag muß beseitigt werden. Für die Freiheit zu sorgen, ist Pflicht des deutschen Volkes, in erster Linie der Sozialdemokraten. In diesem Sinne soll die Welt geteilt werden.

**Amthliches.**

**Einschränkung des Brotgetreide- und Mehlverbrauchs.**

Nach dem vom Kuratorium der Reichsgetreidestelle unter'm 23. ds. Mis.

1) Herabsetzung der täglichen Mehlration von 200 Gr. auf 170 Gr., 2) Herabsetzung der von Selbstverforgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Mg. auf 6 1/2 Mg. monatlich, 3) Kürzung der den Kommunalverbänden für Schwer- und Schwerarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen um 25%, 4) Streichung der Jugendzulage mit Wirkung vom 15. Apr. d. J. an beschlossen worden ist, erhalten die Brotartenabgabestellen vorläufig folgende Aufträge: 1) Bei der Brotartenausgabe für den Monat April sind die Marken für die Jugendzulage nur noch für den halben Monat auszugeben, 2) an Schwerarbeiter sind für Monat April statt 8 Zulagemarken nur 7 Marken und in den folgenden Monaten noch 6 Zulagemarken auszugeben, 3) Bei der Ausstellung von Marktscheinen für Selbstverfoger dürfen vom 15. Apr. ab nur noch 6 1/2 Mg. Brotgetreide auf den Kopf und Monat oder 217 Gr. Körner auf den Kopf und Tag (204 Gr. Mehl auf den Kopf und Tag bei 94%iger Ausmahlung) berechnet werden. Die Herabsetzung der täglichen Mehlration der Versorgungsberechtigten von 200 Gr. auf 170 Gr. wird für die Zeit vom 16. bis 30. Apr. vorausichtlich durch entsprechende Verlängerung der Geltung der April-Brotarten zur Durchführung kommen. Die Brotarten für April können also in der bisherigen Weise ausgegeben werden.

**Maul- und Klauenseuche.**

In Gütlingen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Soweit die in den 10 Km. Umkreis um Gütlingen einbezogenen Gemeinden nicht in den 10 Km. Umkreis anderer Seuchenorte fallen, kommen für diese die Maßregeln für den 10 Km. Umkreis in Wegfall.

**Deutsche!**

Achzet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten anfragen! Spionengefahr größer denn je!

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 20. März 1917.

**Was man nicht vergessen darf.**

Der Sekretär an der Warenbörse in Liverpool in England, Grammond mit Namen, verlangte in einer Rede, daß Deutschland 172 Milliarden Kriegsschuldung an die verschiedenen Länder zu zahlen haben werde, die Handelsflotte hergeben und hohe Zölle so lange bezahlen müsse, bis man die Gewißheit erhalte, daß das deutsche Volk nicht wieder die Absicht habe, den Weltfrieden zu stören. In dem englischen Blatt „National Review“ war zu lesen: „Großmut wäre bei einem so anwachsenden und niederträchtigen Volk wie den Deutschen nicht am Platz. Vielleicht wird es sich nicht geradezu als absolute Notwendigkeit herausstellen, Deutschland vollständig zu zerstören; gleichwohl aber sollte die Vernichtung Deutschlands unter allen Umständen doch die allgemeine Richtschnur für unsere Bemühungen im Feld wie bei den Besiegten aufzubühnenden Friedensbedingungen bilden.“ Deutschlands Kolonien müssen verteilt werden; Belgien erhält Aachen und Luxemburg, Frankreich außer Elb-Lothringen Teile der Rheinprovinz, Rußland die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen; beide Flotten müssen ausgeliefert werden, ebenso das Kriegsmaterial, so daß nur eine halbe Million Soldaten aufgestellt werden kann; Paläste und das Generalstabsgebäude werden angezündet zur Bestrafung der Hinrichtung von Frel. Caldwell; Kiel wird internationalisiert, das Deutsche Reich durch Auflösung in einzelne Teile zerstört.“ Diese „allzu mahnollen“ Ansprüche sollen nur das Mindestmaß der englischen Ansprüche sein. Unsere Feinde wären nicht links im Rechten, wenn sie siegen würden. Seien wir es auch nicht im Geben und bekommen jetzt schon unser Hab und Gut zur Abwehr des Feindes und zur Sicherung des Sieges auf unserer Seite!

— **Kleinbrotmarken ungültig.** Von den April-Brotmarken, die vor Erlaß der Mehlbeschränkung schon gedruckt waren, sind 6 Kleinbrotmarken über je 75 Gramm Brotmehl oder 90 Gramm Kleinbrot, also im ganzen über 450 Gramm Mehl oder 540 Gramm Kleinbrot ungültig. Auf diese Weise wird die verfügbare Herabsetzung der Mehlration um 30 Gramm auf Kopf und Tag vom 16. April ab in Wirksamkeit gesetzt. Der Abzug vom 16. bis 30. April macht 450 Gramm aus.

— **Vom Roten Kreuz.** Nach dem Ende Februar abgeschlossenen Rechenschaftsbericht hat der württembergische Landesverein vom Roten Kreuz bis Ende Januar d. J. für Vereinslagereite und Verschwendunge mit zusammen 11.040 Betten 21.120.499,22 Mk. ausgegeben; seit Ende Dezember 1916 mehr 823.378,83 Mk.



**Alles wanft**

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner ungeheure Gebiete entrissen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel den Todesstoß veretzt!

Die Urheber des Kriegs, Grey und Asquith, Delcassé und Briand sind von ihren eigenen Völkern aus Amt und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

**Ein steht fest:**

Die solide Grundlage des deutschen Staatsgebildes und die unverstiegliehe wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes.

Darauf beruht auch die unantastbare Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen!

Diß den Krieg gewinnen! Gib Dein Geld dem sichersten Schuldner der Welt, dem Vaterlande!



der meißenburgischen Verfassung hätte zu Kriegsbeginn mit einem Forderstich ausgeräumt werden können. Wenn so etwas mit dem Herrschante nicht zu erreichen ist, dann muß es gegen dieses geschehen. In welchem Tempo Deutschland modernisiert wird, ist wichtig abhängig von dem Willen und der Tapferkeit des Volkes. Das Volk muß alle Energie aufwenden, um die Wunden des Krieges zu heilen. Ersparen Sie uns deshalb die Auseinandersetzungen mit der Regierung. Freie Bahn für das freie Volk, wenn nicht in gutem, dann in höchstem entscheidlichen Kampf. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Müller-Weinigen (F.V.): Unsere Aufgabe darf nicht sein, uns in die inneren Verhältnisse Rußlands zu mischen, namentlich nicht im Namen des Parismus. Unsere unerschöpflichen Truppen machen es möglich, schon jetzt an innere Reformen heranzugehen. Die Monarchenvereine dienen nur zur Verherrlichung des Volkes. Dem ist parlamentarische Zusammenkünfte nicht zu vergleichen. Das Herrenhaus hat kein Wort der Anerkennung für den Reichstag gefunden. Bedauerlich ist der geheime Widerstand gegen die Neuorientierung, der sich in den Kämpfen wegen des Landwehrkriegs äußerte. (Großer Sturm rechts. Zurufe: Unerhörte Missetat! Verleumdung!) In Bayern hat sich der König dahin geäußert, daß das Volk reif sei für das allgemeine und direkte Wahlrecht. Ist es in Preußen dafür nicht reif? Wir fordern die Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts



**Bermischtes.**

**Höchstpreisüberhöhung.** Der Fabrikdirektor Karl Wau, und der Rechtsanwalt Alfred Ulrich in Wehrburg wurden zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatten als Direktoren der Schokolade- und Konfektfabrik „Frankonia“ unter Vorschreibung eines Geschäftsfreundes Marmelade im Kleinhandel verkauft und dabei die Höchstpreise überschritten.

**Zuckerriben-Marmelade.** Um Zucker zu sparen, kocht man Zuckerriben mit der Schale, zieht sie ab und reibt sie durch das Sieb, füllt Zitronen, ungezuckerten Saft, etwas Vanille oder ähnliches Gewürz hinzu und erhält eine wohlschmeckende Marmelade. Aus 5 Pfund Riben zum Preise von je 15 Pf. und 30 Pf. Saft gewinnt man etwa 4 Pfund Marmelade und etwa 1 Pfund Sirup, der dann wieder mannigfaltige Verwendung finden kann. Auch empfiehlt es sich, die Riben mit Würzeln zusammen zu kochen.

**Handel und Verkehr.**

**Statten, 27. März.** Am heutigen Jahrmart wurden zugetrieben: Ochsen und Stiere 52 Stück, Preis pro Paar von 1950—3300 M., Kühe 28 Stück, Preis pro Stück von 1050—1430 M., Kalbinnen 24 Stück, Preis pro Stück 800—1300 M., Jungvieh 30 Stück Preis pro Stück 150—600 M. Handel im Vieh lebhaft. Milchschweine wurden zugeführt: 66 Stück, Preis pro Paar 65—120 M. Käufer sind keine vorhanden gewesen.

**Legte Nachrichten.**

**Der Abendbericht.**

**W.B. Berlin, 29. März, abends.** (Amlich.) Im Westen bei Regen, im Osten bei Tauwetter keine besonderen Ereignisse.

In Mazedonien nichts Neues.

**W.B. Rotterdam, 30. März.** Englische Fischleute bezeichnen die deutsche Seesperre als ernst, besonders wegen des Ausbleibens der neutralen Schiffe.

**Altensteig-Stadt.**

Nächste

**Brot-, Butter-, Fleisch- und Zuckerkartenabgabe**

findet in nachstehender Buchstabenfolge statt, welche genau eingehalten werden muß.

**A—Ha. Samstag, 31. März vormitt. von 1/8—1/1 Uhr**  
**He.—Q „ „ „ nachmittags von 2—1/8 Uhr**  
**R—Z Montag, 2. April vormitt. von 1/8—1/1 Uhr**  
 Den 30. März 1917.

Stadtschulth.-Amt.

**Altensteig.**

Diejenigen Familien unserer Stadt, welche bereit sind erholungsbedürftige Großstadtkinder aufzunehmen, werden gebeten, nächster Tage ihre Namen bei dem Unterzeichneten anzugeben.

Stadtpfarrer Haug.

**Feldpostschachteln:**

10- und 5-Pfd.-Schachteln  
(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln  
in verschiedenen Größen und Formen

**Gesälz-Schachteln**

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versandt von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

**Eier-Schachteln**

für 6 Eier

**Papierfäde**

zum Feldpostversand von Wäsche, stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buchhdlg.**

— Altensteig. —

„Wir stehen im unerbittlichen Entscheidungskampfe um die Selbstbehauptung und um das Durchsetzen der deutschen Arbeit und Kultur gegenüber dem angelfächisch geleiteten Kapitalismus der Welt. — Hierzu gehört die äußerste Anspannung aller Kräfte, vor allem auch der finanziellen. Die Engländer haben bei Kriegsausbruch gesagt, ihre Nation sei uns an Fähigkeit überlegen. An uns ist es, diese hochmütige Voraussage zu Schanden werden zu lassen.“

v. Tirpitz,  
Großadmiral.

**W.B. Petersburg, 30. März.** (Neuter.) General Jwanow der vorgestern in Kiew verhaftet wurde, wird nach Petersburg gebracht werden.

**W.B. Berlin, 30. März.** Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß die Mobilisierung der Miliz bisher in 34 von 48 Staaten Americas erfolgte. Die Miliz sei nicht zu vergleichen mit der regulären Armee der französischen Territorialtruppen oder der früheren englischen Miliz.

**W.B. Berlin, 30. März.** Eine Depeche des „Berliner Tageblatts“ aus Genf besagt: Die Aufregung in Paris über die Explosion in Bapaume ist sehr groß. Bis jetzt konnten die Leichen der beiden unter den Trümmern des Rathauses begraben liegenden Abgeordneten von Arras, Briquet und Jallandier, nicht geborgen werden.

\* Frankfurt, 29. März. Aus dem Haag wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Die Reuter aus London meldet, daß das Transportschiff „Tandareus“ mit einem Regiment Infanterie an Bord am 9. Februar bei Kap Agulhas (das südlichste Kap Afrikas) auf eine Mine gelaufen. Zwei zu Hilfe eilende Dampfschiffe nahmen die Truppen an Bord.

**Mutmaßliches Wetter.**

Zu Nordwesten ist eine neue, zunächst günstig wirkende Störung aufgetaucht. Für Samstag und Sonntag ist mehrfach aufsteigendes und etwas milderes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kautz,  
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

**Unsere Zeitung**

welche mit dem 1. April ein neues Bezugsvierteljahr beginnt, muß

**sofort**

bestellt werden, wenn dies noch nicht geschehen ist.

Nach für neu hinzutretende Leser gilt es, sofort zu

**bestellen.**

**Landwirtsch. Bezirksverein Calw.**

Bekanntmachung betr. Anmeldung für die Jungviehweide in Unterschwandorf.

Die Besitzer von Rindern, Wallach- und Stutfohlen, welche ihre Tiere auf die Jungvieh- und Fohlenweide in Unterschwandorf aufreiben wollen, werden ersucht, die Tiere spätestens bis 10. April bei dem Vereinssekretär, Herrn Oberamtspfleger Fischer in Calw, anzumelden.

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich Mitte Mai statt. Der Termin des Austriebs wird den Anmeldenden besonders bekannt gegeben.

Es soll in der Regel nur zur Zucht geeignetes Vieh der großen Fledlosgrasse auf die Weide gebracht werden.

Nur gesunde mit tierärztlichem Zeugnis versehene Wallach- und Stutfohlen im Alter von 1 Jahr bis zum Alter von 3 Jahren werden aufgenommen, und zwar nur in beschränkter Anzahl. Abkalbfohlen werden nicht angenommen. Als bödsartig erfundene Fohlen werden auf Kosten des Besitzers zurückgeschickt.

Die Rinder sollen mindestens 9 Monate alt sein. Der Verein behält sich vor, ungeeignete Stücke zurückzuweisen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungvieh- und Fohlenweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Rinder, welche sich zur Zeit des Weide-Austriebs wegen Maul- u. Klauenseuche in einem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befinden, können nicht aufgenommen werden. Ebenso sind Rinder aus verseucht gewesenen Gehöften ausgeschlossen, wenn nicht seit dem Erlöschen der Seuche mindestens 6 Wochen verlossen sind.

Calw, den 24. März 1917.

Der Vereinsvorstand:  
Reg.-Rat Binder.

**Altensteig.**

Einige Gentner

**Holzkohlen**

inacht zu kaufen

Geschäftsführer Raisenbacher.

**Preis dem Todesüberwinder!**

**Ein Oftergruß ins Feld**

— Preis 10 Pfennig —

Zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchh.**

— Altensteig. —

**Osterkarten**

— in hübscher Auswahl —

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

**Magd-Gesuch**

Für Mitte April oder Anfang Mai suche ich zur Versorgung von 4 Kühen und für Küchenarbeit recht schaffenes geordnetes Mädchen, bei M. 30.—Monatslohn, freier Station und Krankenkasse

Adolf Andler

Hotel „Roth“, Bad Teinach.

**Altensteig.**

Einen wackamen guten



**Rattenfänger**

sucht zu kaufen

Friedrich Maier

Holzhandlung.

**Althalden.**

Eine



**Ruh**

samt Kalb hat preiswert zu verkaufen

Michael Waidelich.

**la. klässigen**

**Leim**

in großen und kleinen Gläsern empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

**Genordene.**

Stuttgart: Karl Doll, Beinhilber a. D., Ritter des Friedrichsorden 2. Kl. (Walter von Frau Rechnungsrat Claus in Stuttgart, Führer in Altensteig.)

